

gemischten Ehen wurden über den Rhein geschoben und statt derselben die römisch-katholische Ehe geltend gemacht, welche alle Länder aus gemischten Ehen der römischen Kirche zuzurechnen. Die Erziehung des Volkes wurde dem Staate, der hierin, verglichen mit dem alten ausschließlich-katholischen Volksunterrichte, Großes geleistet hatte, entzogen, und von der Universität bis zur Dorfschule der Jugendunterricht den Bischöfen unterworfen. Die Schulen durften ungehindert in Deutschland umherziehen, Missionspredigten halten und durch dieselben die blindgläubigen untern katholischen Volksschichten mit Haß gegen die Protestanten erfüllen. Die Protestanten, welche seit 50 Jahren mit ihren katholischen Brüdern in Frieden gelebt hatten, wurden angefoindet; die Ehen der Katholiken mit ihnen gebrandmarkt, evangelische Pöthen von katholischen Taufsteinen weggesagt, von Protestanten und Katholiken zugleich benutzte Kirchen und Kirchhöfe wurden als solche möglichst aufgehoben, und während Tausende von tapfern protestantischen Kriegeren für Oesterreich auf den Schlachtfeldern bluteten und friedlich neben ihren gefallenem Kameraden ruhten, verdrängten die österreichischen Priester evangelische Bestorbene von ihren Gottesäckern, ließen sie vorher zur Mißbenutzung erhalten hatten, oder ließen sie höchstens auf einem abgelegenen Winkel unter den Salsmördern oft beerdigen. Die Reformation wurde beschimpft, der Mainzer Bischof wagte es, bei der Bonifaciusfeier bekannt zu machen, daß das deutsche Volk durch die Reformation seinen Verus für das Reich Gottes auf Erden verloren und seitdem dazu beigetragen habe, dasselbe auf Erden zu zerstören; daß die alte Kreuz seitdem aus seiner Mitte immer mehr entschwunden sei, daß es auch die Sünden der katholischen Welt verschuldet habe, wonach also an dem Aufstande der päpstlichen Untertanen nicht die heillose, selbst von Oesterreich getadelte päpstliche Staatswirthschaft, sondern die deutschen Protestanten schuld wären! Ja, deutsche Bischöfe vergaßen sich in ihrer mittelalterlichen römischen Verblendung so weit, ihren Gläubigen selbst in protestantischen Ländern zuzurufen: Haltet Euch von allem freundschaftlichen Umgange mit Protestanten fern! Wie schlecht verstanden diese Kurzsichtigen die Zeichen der Zeit! Sie sahen nicht, wie die Zeit nicht fern sei, da die Deutschen, ohne Rücksicht auf das Bekenntniß, nur durch die engste Verbindung mit einander das Vaterland vor fremder Unterdrückung würden retten können, da die evangelischen Deutschen, wie 1814 und 1815, den von Katholiken theils verfolgten, theils verlassenen Papst würden wieder einsetzen müssen.

So waren die Jesuiten auf dem besten Wege, in Deutschland überall zur Herrschaft zu gelangen. Was sie thatsächlich errungen hatten, sollte nun gesetzlich begründet werden durch — Concordate oder Conventionen, d. h. Verträge mit Fürsten über geistliche Angelegenheiten. Den Reigen führte das heillose österreichische Concordat von 1855, welches die menschenfreundlichen, duktamen Befehle von Joseph II., ja selbst Befehle vor diesem Kaiser Rom aufopferte und die römische Kirche von nun an in Oesterreich frei walten ließ. Nicht damit zufrieden, sollte auch auf andere, rein deutsche Länder dieses österreichische Concordat mit seinen Grundsätzen übertragen werden. Daher unter den Römischen in Württemberg, Baden, Nassau und Hessen-Darmstadt das Geschrei nach Concordaten. In Württemberg stiegen sie,

in Baden hinauf, in Hessen und Nassau, Hessen so auf geistliche Vögel. Der die Schätze, welche die Jesuiten für die römische Welt in Italien, Spanien, Portugal und in Deutschland die Sahe. Ohne jem Schläge hätten Rheingländer und Schwaben schrecklich den Muth gehabt, dem bereits so erstarrten und durch Oesterreich mit seinem ganzen politischen Einflusse unterstützten Jesuiten in den Weg zu treten. Nun aber erhob sich im Angesicht der in ihrer ganzen Abwesenheit vor sich vordringenden römischen Macht ein Schrei des Unwillens gegen das entehrende Joch, welches Rom und seine deutschen Beamten Deutschland auslegen wollten. Gerade die einsichtsvollen Katholiken mißbilligten, außer den Protestanten, die badenische Convention, der Landtag verweigerte seine Zustimmung zu derselben, der Landtag sagte sich von derselben los. In Nassau und Darmstadt widerrieth der Landtag jede Convention mit Rom, und Württemberg, dessen Convention mit dem Papste noch nicht von den Ständen genehmigt ist, wird sicher dem Beispiele Bayern folgen. Nur Oesterreich ist und bleibt gebunden. Da indeß in Oesterreich von einem Nutzen des Concordats bis jetzt keine Spur vorhanden ist, es, statt Oesterreichs Völker enger zu verbinden, nicht mehr in den gebildeten Klassen derselben nur Unzufriedenheit erregt und das protestantische Deutschland Oesterreich entfremdet hat, so darf man wohl hoffen, daß auch in Oesterreich schließlich die Jesuiten den Platz zug werden antreten müssen. Unsere Staatsmänner sollten die Niederlagen der Jesuiten benutzen, um die verlorenen Rechte Rom wieder zu entreißen. Mögen die Römischen den Befehlen ihrer Kirche, allen ihren religiösen Ansichten und Gebräuchen frei folgen, so lange sie mit dem öffentlichen Wohle nicht im Widerspruch stehen. Wo sie aber andere nicht römische Staatsangehörige in ihren Rechten und in ihrer Ehre kränken, einen Theil des Volkes gegen den andern, Katholiken gegen Protestanten zur Verachtung, zum Haß, zur Trennung aufreizen, wo sie sich das Recht anmaßen, die Bürger des 19. Jahrhunderts nach den Lehren des 14. zu bilden, da ist es Pflicht des Staates, seine Grenzen zu vertheidigen und den in unseren, für das deutsche Vaterland so bedrohlichen Zeiten besonders schädlichen, weil seine Kraft lähmenden, ja zerstörenden Plänen und Unternehmungen der Jesuiten schon in den Anfängen zu widerstehen. — (B. A.)

Rundschau.

Der „katholische Volksbote“ in München, dessen Vorliebe für Oesterreich keinem Zweifel unterworfen ist, bringt, auf eigene Anschauung gestützt und auf den Grund von Mittheilungen tiefblickender, mit den Verhältnissen vollkommen vertrauter, vermöge ihrer Stellungen in dieselben gründlich eingeweihter Männer, deren treue Anhänglichkeit an das Kaiserhaus und innigster Patriotismus gleich bewährt sind, folgende Schilderung der innern Zustände Oesterreichs: Die innere Lage Oesterreichs ist weit trüber und dunkler, als der „Volksbote“ bis dahin glauben machte, und dies um so mehr, weil Diejenigen, welche das Steuer führen sollen, rathlos und ohne allen Compaß an demselben stehen, während das Staatsschiff, dem Winde und den Wellen überlassen, den bereits deutlich zu erkennenden Klippen und Brandungen zu-

reibe...
 3. und
 Genera
 den:
 Ration
 gierung
 eine G
 entwer
 zu dies
 gegeben
 eine W
 verfass
 dieselbe
 Regieru
 hobener
 rüftgef
 Zustand
 reibig
 aufhebe